

RUNDBRIEF NR.2

Perú 03/06

SILVIA STREIF

Seid ganz herzlich begrüßt!! Hallo Heimat!

Es weihnachtet schon lange nicht mehr, aber um da anzufangen wo ich aufgehört habe....im Dezember letzten Jahres: Weihnachten unter der Sonne Limas. Zwischen Plastikbaum, einer Krippe so groß aufgebaut, dass sie fast bis unter die Decke reicht und handyklingelähnlicher Weihnachtsmusik der grell bunt blinkenden Lichterketten! Ja, da vermisste ich die friedliche, ruhige Weihnachtsstimmung aus Deutschland schon. Aber auch hier gibt es Weihnachtsleckereien, das ist traditionell der Paneton (Guggelhupf ähnlicher Kuchen) zu heisser Schokolade, die darüber hinweg trösten. Das Festmahl ist der Truthahn ganz nach nordamerikanischem Vorbild! Nach dem Gottesdienst am hl. Abend wird mit dem Feiern gewartet bis 00.00 Uhr, weil erst dann wirklich Weihnachten ist, dann wünscht man sich schöne Weihnachten und somit kann das Feiern mit Salsa und Sangria begonnen werden.(Verwirrung – wie, ist denn heute schon Silvester?) Vorher gibt es natürlich noch einen Trinkspruch, weil hier werden zu jeder Gelegenheit nette Worte verteilt. So darf ich an diesem Abend im Kreise meiner Gastfamilie auch die typischen Worte finden, die mir inzwischen auch schon leicht über die Lippen rutschen. Zu jedem gegebenen Anlass werden die passenden freundlich - herzlichen Worte gesprochen um sich zu begrüßen, bedanken oder auszudrücken was man gerade fühlt. Ein Klassiker: “ Soy muy contenta de estar aquí con ustedes”, “ Ich bin sehr froh mit euch hier zusammen zu sein”. Vor allem am Anfang musste ich über diese Art Ansprache oft schmunzeln weil diese Worte, die irgendwie schon Floskeln sind, sich immer ähneln. Aber das ist etwas, was mir gefällt, immer steht die zwischenmenschliche Beziehung im Vordergrund. Und da kommt ganz viel Wärme und Respekt mit rüber. Auch deshalb nennt man hier jeden, den man auch nur einmal gesehen hat, amigo (Freund).

Direkt nach Weihnachten war es dann auch soweit: Besuch aus Deutschland! Meine Freundin Franzi war auf einmal mittendrin in meinem Perúleben. Das war total schön eine so vertraute Person um mich zu haben, gemeinsame Erinnerungen teilen und zusammen Perú zu bereisen. Noch nie hatte ich in so kurzer Zeit so vielseitig wunderschöne Naturerlebnisse. Peru hat 3 große Landschaftszonen die das Land von Westen nach Osten durchziehen. Die Costa (Küste), die Sierra (Hochland) und die Selva (Regenwald). Wir haben auf unserer Reise im Süden des Landes alle drei Zonen durchreist. Durften die Wüste der Küste durchlaufen, wie in 1001 Nacht, den Regenwald in seiner ganzen Ursprünglichkeit und das Hochland als Herz Perús kennen lernen. Nicht nur landschaftlich sind die Unterschiede enorm. Die Mentalität, die Menschen, die Sitten sind anders. Auch der Takt des Lebens, die Lebensweise ist der jeweiligen Region so verschieden. Im Regenwald z.B hat uns ein Nativo (Eingeborener) das Land seines Bruders gezeigt, welches so fruchtbar ist, dass die Dinge dort mehr oder weniger von alleine gedeihen. Jetzt nutzt der gute Mann aber nicht sein riesiges fruchtbares Grundstück (zumindest nicht nach meiner deutsch geprägten Auffassung von Effizienz und Produktivität), nein er verkauft 3 oder 4 Mangos auf dem Markt im nächsten Dorf – das reicht ihm zum Leben aus für eine Woche. Und dann sind bestimmt auch wieder andere reife Früchte aufzufinden.... Gegensatz Lima: Hier verläuft das Leben nicht ganz so gemütlich. Die Hauptstadt des Landes tickt in einem völlig anderen Rhythmus. Das lässt sich schon einmal an der schnelleren Schrittgeschwindigkeit festmachen. (Wobei ich immer noch viel schneller gehe. :)) Hier wird geackert, eine 40 Stundenwoche oder geregelte Arbeitszeiten ist ein Luxus an den viele nicht einmal denken. Manchmal scheint es mir, als ob jeder unterwegs ist auf der Straße um irgendwas zu verkaufen (meist Essen), vorzuführen (singen, Akrobatik etc.) um einfach irgend etwas in Geld umzuwandeln und damit heimzukehren. Lima, das an der Küste liegt und somit zum dicht besiedelsten Teil des Landes gehört, ist eine Stadt in der sich alles trifft, vor allem die Gegensätze. Das Westliche mit Traditionellem, dunkle und helle Hautfarbe, Dreck und Sauberkeit, ruhige wie gefährliche Plätze und vor allem arm und reich. So sind die Gesellschaftsschichten durch die verschiedenen Stadtviertel getrennt und es ist auch gleich klar, mit welcher “Klasse” man es zu tun hat, sobald man nach dem Wohnort fragt. So sind die Leute, die mich nicht kennen und nach weiß = reich zuordnen immer überaus überrascht zu hören, dass ich in Villa el Salvador, in Sandwüste wohne. Dabei bin ich aber selbst schon in diesem herrschenden Wertesystem drin, wobei meine Position klar ist, wenn ich z.B. mit meinen Kindern, die arbeiten um das Nötigste zu haben durch die Straße eines Luxusviertels in Lima laufe und wir die “Pitucas” im 5 Sterne Hotelrestaurant speisen sehen. Wem würde da nicht die Wut dieser grenzenlosen

Ungerechtigkeit im Bauch aufkommen, wenn man diese zwei Welten im gleichen Augenblick erlebt. Die Diskriminierung und die Kluft dieser zwei Welten die im Zuge dieser ungleichen Gesellschaftsstruktur herrscht, finde ich manchmal unerträglich. Die Mehrheit der Oberschicht scheint nicht interessiert zu sein, was außerhalb ihrer Kreise passiert. Hingegen die Mittelschicht sich mit der Unterschicht solidarisiert. Und da müssen wir uns aber auch an die eigene Nase fassen, denn auch wir haben das Privileg in bessere Umstände geboren zu sein und können uns in die Verantwortung nehmen uns human und solidarisch zeigen, uns für mehr Gerechtigkeit einsetzen. Jetzt bin ich ein bisschen von meinen Reiseerfahrungen abgeschweift....

Wollte ich noch was zur Sierra erzählen. Dort lebt man meist in recht einsamen Dörfern von der Landwirtschaft, vom Viehzucht oder in den zentraler gelegenen Gebieten auch vom Tourismus. Die Verbundenheit mit der Natur, der "Pachamama" (Muttererde), der alte Glaube ist noch zu spüren. Die traditionellen Tänze, Riten und Bräuche leben weiter. Die Menschen aus dem Hochland sind unglaublich gastfreundlich und respektvoll, so dass ich als Limeña, wo man sich auf der Straße vor allem und jedem in Acht nehmen muss, gegenüber so viel Freundlichkeit fast schon misstrauisch wurde. Auch in der Sierra läuft die Zeit viel langsamer als im geschäftigen Lima. So musste z.B. Freddy, mein Mitvoluntario der in der Sierra lebt, herzlich lachen, als ich ihm erklärte, dass ich aber nicht länger als eine ¼ Stunde auf ihn warten würde, um ihn abholen zu kommen. Er ist es eben gewohnt auch mal 4 Stunden z.B. auf einen Bus zu warten.

Das Reisen hat aufs Neue mein Interesse, meine Neugier an diesem Land geweckt. Ich glaube ich habe auch einiges auf der Reise gelernt und kennengelernt. Das hilft, um bestimmte Dinge hier besser zu verstehen. Was ich in den 3 Wochen vom Land gesehen habe, ist bestimmt mehr als ein "Durchschnittsperuaner" je von seinem eigenen Land sehen wird. Mein peruanischer Onkel, den wir in Cuzco besucht haben, war zwar unheimlich stolz, dass uns Machu Picchu so gut gefallen hat, gleichzeitig war aber auch klar, dass er selbst das wohl nie sehen wird.

Zwischen den Jahren war ich zum Silvester feiern hier in Lima. Seitdem ist klar: gelbe Unterwäsche in der Silvesternacht zu Tragen bringt Glück im neuen Jahr! Und es funktioniert wirklich!!!

Noch vielmehr davon hat man, wenn man mit Geld in der Hosentasche kurz vor 12:00 Uhr Mitternacht die Treppen im Haus hoch läuft, bis unters Dach und wieder zurück. Ein weiterer Brauch an Neujahr ist das Weintrauben essen: 12 Stück in der Zahl, für jeden Monat des kommenden Jahres eine. Für jede Traube, jeden Monat sei dir ein Wunsch frei. Ansonsten stehen die Straßen um Mitternacht auch hier in Flammen, da sind weniger die Feuerwerkskörper dafür verantwortlich, als vogelscheuchenähnliche Puppen. Diese werden aus alter Kleidung und anderer Utensilien gebastelt und vor dem Haus verbrannt um alles alte und schlechte des vergangenen Jahres zu verbrennen. Damit alle Probleme im Rauch und Nebel verschwinden und das neue Jahr mit allem Guten beginnen kann.

Nach Weihnachten, Silvester und Urlaub hatte mich der Alltag und die Arbeit dann aber auch wieder zurück. Wobei die Arbeitswoche, das Tagesprogramm bei uns im Manthoc Haus sich weg von der gewohnten Routine gestaltete. Hier in Peru sind die großen Schulferien nämlich zum Jahresanfang und dauern über 2 ½ Monate. Die Funktion der Produktionswerkstätten laufen auch in den Ferien ganz normal weiter. Anstatt der Hausaufgabenbetreuung werden den Kindern aber verschiedene Kurse angeboten. Ich selbst habe einen Schwimmkurs angeboten um einigen der Kinder schwimmen beizubringen. Das hat mir mindestens genauso viel Spaß gemacht wie den Kindern selbst. Drei Mal pro Woche war ich den ganzen Morgen lang im Freibad um in verschiedenen Gruppen Schwimmunterricht zu geben. Die Voraussetzungen waren nicht die Besten, weil die entsprechenden Hilfsmittel fehlten, aber inzwischen durchkreuzen sie das Becken schwimmender Weise und ich bin ganz glücklich, dass unterrichten auch auf spanisch funktioniert. In einem anderen Kurs habe ich verschiedene Techniken gezeigt Armbaendchen zu knuepfen. Meterweise wurde das Garn verknuepft und ich war erstaunt das es ausser Sport eine Beschaeftigung gibt, die die kleinen Loewen baendigt und fuer einen Nachmittag lang sillsitzen laesst. So sassen wir Stunden knuepfender und erzaehrender Weise zusammen, in denen wir uns gegenseitig Loecher in den Bauch fragten oder sie mir z.B. verschiedene peruanische Heiratskandidaten vorschlugen damit ich doch in Perú bleiben wuerde. Ziel war es, eine Technik, eine Fertigkeit zu erlernen, die sie auch wirtschaftlich fuer sich nutzen koennen, naemlich darin ihre selbstgefertigten Arbeiten zu verkaufen. Bei den Kleinsten habe ich da immer noch Zweifel, ob sie damit Glueck haben ihre ganz eigen entwickelten Knuepftechniken zu verkaufen.... aber die kleinen Fingerchen lernen auch noch.

Weil die Tanzbegeisterung schon bei den Kindern so gross ist, wollte ich auch einen Tanzkurs im Ferienprogramme realisieren. Barfuss und schwitzend haben wir im Esssaal in den engen Gaengen bzw. im Innenhof unseres kleinen Hauses getanzt. Von Animation bis zu traditionellen Taenzen Perús.

Das Ferienprogramm war einfach super schoen, weil viel mehr Raum fuer Ideen und deren Umsetzung da war.

Als Abschluss des Ferienprogramms sollte meine Idee von einem Fussballturnier (Jungs + Maedels) mit allen MANTHOC Gruppierungen aus Lima sich verwirklichen. Die Tage davor waren, wie soll ich sagen, ja waren eine aufregende Zeit!!!! "Was Fussballturnier ? Wir haben die ganze Zeit Volleyball trainiert!" , "Kinder zieht euch Schuhe an, mit Flip-Flops kann man wirklich nicht kicken!", "Ach, an diesem Samstag schon ist das Turnier!" Ich wollte aber doch alles genau geplant haben! Den Fussballplatz muss man mieten, Spielplan aufstellen, Mittagessen kalkulieren usw. Nur, wie plant man ein Fussballturnier, ohne auch nur annaeherd zu wissen, wieviele Personen teilnehmen werden? Naja- ich war nahe dran kurz zuvor alles zu kitten. Aber auch in der verkomplizierten Perúbuerokratie tun sich Lichter auf - naemlich wenn die Entscheidungen dann doch spontan getroffen werden: " Wir koennen das schon irgendwie regeln", " Kein Problem". Und zudem hatte ich dann am Vorabend des Turniers, 5 min vor Feierabend, auch die genaue Teilnehmerzahl bestaetigt. Dass dann genau diese Leute am naechsten Tag gar nicht da waren, dafuer aber andere Kinder auftauchten, war dann letztendlich auch egal. Denn hier lernt man zu improvisieren, spontan zu sein und das Beste daran ist – es funktioniert! So wurde mit viel Leidenschaft und Begeisterung gespielt. Da wird auch mal das Spielfeld gestuermt um Diskussionen auszutragen oder die Mannschaftskameraden hautnah anzufeuern. Alles in allem war es eine echt schoene Erfahrung fuer mich.

Abschliessend zu meiner Arbeitsstelle kann ich sagen, dass ich seit dem Jahresanfang jetzt endlich so richtig im Projekt angekommen bin. Ich habe meinen Platz gefunden, die Tage sind ausgefullt, es gibt immer was zu tun.... Wenn mich Pamela und Rosmeri dann nach dem Arbeitstag zu meinem Bus begleiten, sie schreiend, winkend am Fenster verschwinden, kann ich mich muede in den Sitz fallen lassen und mich auf meinen Kaffee zu Hause freuen.

Im Februar war unser einwoechiges Zwischenseminar in San Bartolo, in einem Strandhaus suedlich von Lima. Lerneinheiten waren "Interkulturelle Kommunikation", " Religion und Volksfroemmigkeit in Perú " und solidarische Wirtschaft / Politik. Mit den sehr guten Dozenten war es total bereichernd zu arbeiten, wenn wir manchmal vielleicht auch ein bisschen faul in die Arbeitseinheiten gestartet sind, bedingt durch die super angenehme Sommer-Sonne-Atmosphaere! Ich fand vor allem die aufgearbeitenden Themen zum interkulturellen Lernen wichtig. Was wir in der Vorbereitung unseres Einsatzes in Dtl. schon gehoert haben, hat jetzt mit den gemachten Erfahrungen mehr Hintergrund. Fuer mich war es wichtig die Grundhaltung in diesem interkulturellen Austausch der taeglich stattfindet nocheinmal zu ueberdenken, denn viel zu schnell vergisst man, dass dieser Prozess nicht aufhoert, vielmehr stehen wir in staendiger Interaktion mit unserer "fremden" Umwelt. Und viel zu leicht bleibt man an den eigenen Denk – und Verhaltensmuster kleben anstatt sensibel und offen zu bleiben.

Das hoert sich schoen an, in einer fremden Kultur mitleben, aber es ist manchmal nicht leicht, weil wir uns dabei mit unserem Individualismus mit unserem Hang zu Authentizitaet im Wege sind. Andererseits erwische ich mich auch schon laengst in Situationen, die ich ganz automatisch auf "peruanisch" regle.

Die Zeit hier ist im Moment total spannend. Wenn ich mit dem Bus unterwegs bin, aus dem Fenster schaue, lachen mir all die Kandidaten aus dem Meer von Wahlplakaten entgegen. Am 9. April sind die Praesidentschaftswahlen, ausserdem die erstmalige Wahl zur Formierung eines "Andenparlaments". Gebildet aus den Laendern Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Perú und Bolivien. Dieses "Parlamento andino" , als Zusammenschluss der genannten Laender, wird wohl mit der EU zu vergleichen sein.

Es ist ueberaus interessant in dieser Zeit des anstehenden Regierungswechsels da zu sein. Habe schon mit vielen darueber gesprochen. Immer ist die Hoffnung auf einen Wechsel im Land, auf eine positive Entwicklung da, aber gleichzeitig ist auch eine gewisse Resignation unter den Menschen zu spueren.

" Fuer uns Armen hier in unseren Stadtteilen wird sich nichts aendern." Ausserhalb von Lima in der Provinz schon gar nicht.. Die Parteien und Kandidaten sind ueberaus aktiv, ueberall gibt es Wahlveranstaltungen, Kundgebungen. Der Wahlkampf laeuft anders ab, man kann sich auf einer Wahlveranstaltung z.B die Haare schneiden lassen, es gibt eine Show mit Band etc., aber natuerlich fehlen die politischen Inhalte nicht. Es besteht Wahlpflicht, wer nicht waehlen geht muss eine Strafe

bezahlen. 24 Kandidaten stehen zur Auswahl – wenn sich da niemand finden lässt!! Laut den Umfragen liegt derzeit der rechtsgerichtete Ollanta Humala an der Spitze, der sehr nationalistische, ja rassistische, kommunistische Tendenzen zeigt. Er kommt nicht aus der Politik, vielmehr vom Militär und war in der Zeit des Fujimoriregimes bezahlter Mitspieler, bzw. ausführende Kraft. Er definiert seine politische Position nicht wirklich, legt sich bezüglich seiner Politik nach einem Wahlsieg nicht richtig fest. Man kann jedoch vieles erahnen....wenn man sich ein bisschen mit seiner Person auseinandersetzt.

Eines weiss man auf jeden Fall, sollte er gewinnen wird er sich, den an Chile verlorenen Landesteil, im Süden des Landes, zurückholen wollen. Die Chilenen werden das ohne einen Krieg aber auch nicht zurückgeben. Andere seiner tollen Ideen sind die sind z.B. alle ausländischen Investoren der Wirtschaft zu vertreiben, dass dann die Wirtschaft völlig zusammenbricht und vor allem mit welchem Geld dann eine rein peruanische Wirtschaft aufblühen soll, weiss ich auch nicht. Bleibt zu fragen, warum er so viel Rückhalt im Volk hat. Da hab ich auch ganz klare Antworten gekriegt: Man sehnt sich nach mehr Ordnung im Land, nach klaren Strukturen, mit mehr Sicherheit auf den Strassen, dass Diebe, Dealer mit all den Gewaltdelikten verschwinden. Ausserdem ist bis heute diese Hierarchiestruktur noch stark in der Gesellschaft verankert, einer hat das sagen und die anderen sind passiv. Sie äussern sich auch mit Wut über den Verkauf ihres eigenen Landes z.B. an die Amis, die ins Land marschieren und ihr Gold abschuerfen oder anderes Beispiel, Franzosen die einen Teil Strand in Lima gekauft haben, den sie selber gar nicht mehr betreten können/dürfen. Andere Kandidaten sind auf jeden Fall vielversprechender. Eine Frau, Lourdes Flores, gehört auch zu den vier Spitzenkandidaten. Sie liegt nach Ollanta an zweiter Stelle, aber ich weiss wirklich nicht ob Perú reif fuer eine Praesidentin ist. Will heissen, ich kann mir irgendwie schlecht vorstellen, dass diese machistisch gepraegte Gesellschaft mehrheitlich fuer eine Frau stimmt. Ich meine, wie lange hat es bei uns gedauert, bis eine Frau unser Land regieren konnte und die Emanzipationsbewegung hat in Deutschland wirklich mehr Geschichte. Aber ich lasse mich gerne ueberraschen, ueberhaupt bin ich mit allen hier mitgespannt und hoffe dass der 9. April einen Kandidaten/in hervorbringt der dieses Land voranbringt und auf einen guten Weg fuehrt. weil mir das Land und vor allem die Menschen am Herz liegen.

Zu unserem Voluntarioprogramm zum Schluss noch ein paar Worte: Ich bin sehr dankbar, dass ich mit diesem Programm die Moeglichkeit habe, all dies und noch viel mehr zu Erleben und fuehle mich in meinen Erfahrungen einfach gut begleitet. An dieser Stelle moechte ich ganz herzlich Regina, Juergen, Padre Vicente und auch Michael und Ute gruessen! In diesen Tagen war auch unser Ex-Voluntario Kollege Thomas aus der Generation 03/04 hier. Es ist schoen zu wissen, dass es moeglich ist, Perú mit allen Erfahrungen und Erlebnissen "weiterzuleben" und das so was wie ein "Freiburg-Voluntario-Netz" besteht. Gruesse auch an Euch!

Noch weiss ich nicht, wie mich die Erfahrungen von hier in meiner Zukunft beruehren, aber ich kann mir nur schwer vorstellen, das es ein Zeitfenster ist, dass sich nach diesem Jahr schliesst!

Das Leben ist wie das Meer, das mit seinen Wellen den Strand umspült.

Augenblicke kommen und gehen, so wie eine Welle die naechste jagt. Doch ab und an lässt das Wasser kleine Stuecke – Muscheln, Steine oder kleine Tierchen zurück, die an die dagewesenen Wellen erinnern.

So lässt auch das Leben Erinnerungen zurück.

Auf das wir uns immer an die kleinen Stuecke – Muscheln, Steine und kleinen Tierchen aus Perú erinnern können!

Aus Lima,

Silvia